

Berichte

Transkulturalität – Identitäten in neuem Licht. Asiatische Germanistentagung (AGT) 2008 in Kanazawa (Kanazawa-Seiryo-Universität, Japan), 26.–30.8.2008

(Thomas Schwarz, New Delhi)

1990 wurde am Rande des Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) in Tokyo die Idee geboren, den ostasiatischen Germanistiken Chinas, Japans und Koreas in einem gesonderten Konferenzprojekt Gelegenheit zur Quervernetzung zu geben. Seither richten die Germanistenverbände dieser Länder reihum in der Regel alle drei Jahre die Asiatische Germanistentagung aus. In Kanazawa hat sich die deutsche Sprache zwischen den etwa 200 Teilnehmern in sieben Sektionen als Konferenzsprache bewährt. Ostasiatische Germanisten können sich darüber hinaus bei der Übersetzung abstrakter Begriffe auch chinesischer Schriftzeichen bedienen. Die Teilnehmer waren so durch transkulturelle Anschlüsse miteinander verbunden, die das Tagungsthema zu einem unmittelbar erlebbaren Phänomen erhoben haben.

In seinem Eröffnungsvortrag veranschaulichte Rolf-Peter Janz (Berlin) das Konzept der Transkulturalität unter anderem an Ilija Trojanows *Der Weltensammler*. Der Protagonist des historischen Romans, Richard Burton, ist ein transkultureller Mann mit vielen Eigenschaften und pluralen Identitäten: dieser kulturelle Mischling beherrscht 20 Sprachen und ist mit einer erstaunlichen Fähigkeit begabt, sich die Fremde mimetisch anzuverwandeln. Über einen anderen kultu-

rellen Grenzgänger, den Militärarzt Ogai Mori, berichtete in seinem Plenarvortrag Noburo Ikeda (Tokyo). Mori hatte von 1884 bis 1888 in Deutschland gelebt und machte sich anschließend einen Namen als Übersetzer deutscher Literatur. Unter anderem stammt aus seiner Feder die erste Übertragung von Goethes *Faust* ins Japanische.

Eva Neuland (Wuppertal) unterstrich in ihrem Vortrag die Notwendigkeit einer wissenschaftlich fundierten Sprachdidaktik. Sie spannte vor dem Plenum einen Bogen, der von der kommunikativen zur interkulturellen Didaktik führte. Schließlich schlug sie vor, im Rahmen einer transkulturellen Sprachdidaktik Themen wie Jugendsprachen und Formen sprachlicher Höflichkeit aufzugreifen, für deren Analyse ein kulturkontrastiver Ansatz zu kurz greife. Darüber hinaus machte sie darauf aufmerksam, dass die Sprachdidaktik einen Beitrag zur berufsorientierten Ausrichtung der Auslandsgermanistik leisten kann. Der Sprachwissenschaftler Jianhu Zhu (Shanghai) schloss daran direkt an mit seinem Referat über Fachsprachen als interdisziplinäre und interkulturelle Kommunikationsmittel. Bei ihrer Vermittlung müsse zwar beachtet werden, dass in der deutschen und chinesischen Kultur mit Begriffen wie Zeit und Qualität ganz unterschiedliche Vorstellungen verknüpft sein können. Für die spezifischen Umgangsformen von Fachleuten hingegen, für ihren Fachstil, sei die Verschiedenheit nationaler Kulturen tendenziell irrelevant. Fachkultur – so die These Zhus – sei transkulturell.

Fumiya Hirataka (Tokyo) nannte in einem Diskussionsbeitrag konkret Design,

Stadtplanung und Umwelttechnik als Fachgebiete, in denen es sich auch in Japan lohne, praxisorientiert Deutsch zu lernen, obwohl sich die Sprache im Gastland der Tagung in die Defensive gedrängt sieht. Während *Kim Hallan (Seoul)* erleichtert von einer Stabilisierung bei der Zahl der Germanistik-Studenten in Korea bei etwa 5800 berichtete, kam *Yuqing Wei (Shanghai)* nicht umhin, seinem Unbehagen über das exponentiale Wachstum der Deutsch-Abteilungen in China Ausdruck zu verleihen. Derzeit sollen es etwa 100 sein, und man weiß im neuen China, dass Überproduktion die Preise verdirbt – Wei sprach von einem Krisenbewusstsein in der chinesischen Germanistik.

Dietmar Goltschnigg (Graz) präsentierte in seinem Plenarvortrag die Habsburger Monarchie als Musterfall einer durch Heterogenität und Pluralität geprägten Moderne. Die kulturelle Hybridisierung Wiens während der Jahrhundertwende weist für ihn exemplarisch auf den postkolonialen Zustand der Vermischung kultureller Welten zur Jahrtausendwende voraus. *Paul Michael Lützeler (St. Louis)* verwies in seinen Analysen des Europa-Diskurses darauf, dass die Konstruktion kontinentaler Identität in Europa immer wieder überboten worden sei durch transkontinentale Identitäten, zum Beispiel in Goethes Konzept der Weltliteratur. Seinen vorläufigen Höhepunkt findet dieser Prozess in der Globalisierung, der jenes transkulturelle Gebilde jenseits nationaler Souveränität hervorgebracht hat, das Hardt und Negri Empire nennen.

Die Gruppe der muttersprachlichen deutschen Hochschullehrer, die an ostasiatischen Universitäten einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung der deutschen Sprache und Kultur leistet, war auf der Konferenz nicht sehr zahlreich vertreten. *Mechthild Duppel-Takayama (Tokyo)*

beispielsweise sprach über die Rezeption des japanischen Schriftstellers Haruki Murakami in Deutschland. Der Durchbruch war ihm mit dem Roman *Gefährliche Geliebte* gelungen, die Etablierung folgte mit *Kafka am Strand*, die Akzeptanz trat mit *After Dark* ein. Der Bestsellerautor war nun zu einer Art transkultureller Verfasser von Weltliteratur avanciert. *Michael Mandelartz (ebenfalls Tokyo)* wartete mit der These auf, dass der Fernsehkrimi inzwischen die Rolle übernommen habe, die einst das bürgerliche Trauerspiel bei der Formierung der Öffentlichkeit gespielt habe. Für das Fernsehpublikum bekräftigte die Krimiserie rituell die bestehende Rechtsordnung. Muttersprachliche Lektoren aus Korea und China waren nicht vor Ort, aber ihre Einbindung wäre insofern wünschenswert, als sie sich auf dieser Konferenz einen umfassenden Eindruck von der Situation der Germanistik im Gastland und in der Region verschaffen könnten.

Zwar waren auf der Asiatischen Germanistentagung 2008 auch keine indischen Germanisten präsent, doch an indischen Themen fehlte es nicht. *Kadriye Öztürk (Eskisehir)* referierte kritisch zu Helge Timmerbergs Reisebericht *Shiva Moon*, in ihm fänden sich bloß die üblichen Versatzstücke des kolonialen Diskurses wie der notorische Schmutz. *Keiko Hamazaki (Tokyo)* hob positiv die Mehrstimmigkeit des Erzählverfahrens in Trojanows *Weltensammler* hervor, das im indischen Teil die »Geschichte des Schreibers des Dieners des Herrn« liefert. *Pornsan Watananghun (Bangkok)* rekonstruierte den Einfluss des Buddhismus auf Hermann Hesse, Thomas Mann und Karl Gjellerup, der 1906 einen Indienroman unter dem Titel *Der Pilger Kamanita* vorgelegt hatte. *Kishik Lee (Seoul)* schließlich verglich die Berichterstattung über die Vorfälle von Mügeln im August 2007. Damals waren acht Inder

in einer Auseinandersetzung mit einer Gruppe von etwa 50 Deutschen verletzt worden. Die *Leipziger Volkszeitung* bemühte sich um Verständnis für die Täter und verwahrte sich dagegen, in dem »Vorfall« einen rechtsextremen Hintergrund zu vermuten. Die *Süddeutsche Zeitung* sprach dagegen von einer »Hetzjagd auf Inder« und prangerte die rechtsradikale Szene und den »Fremdenhass« im Osten Deutschlands an.

Die nächste Asiatische Germanistentagung soll 2011 in China stattfinden, hoffentlich mit stärkerer Beteiligung der muttersprachlichen Lektorenschaft aus der Region. Und vielleicht gelingt bis 2011 auch die überfällige Kontaktaufnahme der ostasiatischen mit der indischen Germanistik. Das Team um Ry-

ozo Maeda (Tokyo), das die Tagung in Kanazawa organisiert hat, wird die eingereichten Beiträge in Buchform und als CD-Rom herausbringen.

Thomas Schwarz

Studium der Fächer Deutsch und Geschichte in München und Berlin. Lektor des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Südkorea von 1998 bis 2003, anschließend Promotion über den österreichischen Expressionisten Robert Müller an der Universität Dortmund. In den Jahren 2006/2007 Lektor des DAAD an der germanistischen Abteilung der University of Pune/Indien, seit 2008 an der Jawaharlal Nehru University in New Delhi.